

# Mehrfach belichtet

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **16 (2009)**

Heft 184

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Mehrfach belichtet

von DANIEL AMMANN (Bild) und FLORIAN VETSCH (Text)



Wir schlendern an einem schönen Septembertag nach dem Mittagessen die Kugelgasse hoch, zweigen links ab und nähern uns dem Restaurant Zeughaus. Da gewahren wir hinter der alten Stadtmauer, an die das Restaurant anschliesst, ganz hinten auf der kleinen Wiese zwei Muslime, die miteinander das Gebet verrichten. Ansonsten keine Seele weit und breit. Natürlich halten die beiden grosso modo die Kibla ein. Sie beten also nicht die Pfalz an, sondern beten in Richtung Mekka. Das muslimische Gebet – ein Strenggläubiger vollzieht es fünf Mal am Tag – hat mit dem mehrfachen Aufstehen und Hinknien auch einen sportlichen Aspekt, ähnlich den Fünf Tibetern oder einer Qi-Gong-Übung. Die Formelhaftigkeit des islamischen Gebets verbindet es zudem mit dem Beten des Rosenkranzes, wie es katholische Gläubige kennen. Alle Religionen wissen, dass die Wiederholung der Grundstock der Ekstase ist. Freilich handelt es sich auch beim muslimischen Gebet um eine psychohygienische Massnahme, um eine innere Sammlung, um ein Austreten aus der Zeit: Die Horizontale der Beschäftigung im alltäglichen Gewühl bricht für eine Weile auf für die Orientierung an einer absoluten Vertikalen. Was die beiden Muslime murmeln, dringt nicht an unser Ohr. Still unterwerfen sie sich in der Mittagsstille. «Islam» bedeutet ja «Unterwerfung». Wir lassen die beiden ungestört ihr Ritual beenden und schlendern die Zeughausgasse hinunter zur Migros.